

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 37 (1994)
Heft: 2

Artikel: Zwanzig Jahre Faksimile-Verlag Luzern
Autor: M.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWANZIG JAHRE FAKSIMILE-VERLAG LUZERN

Auf drei Säulen beruht der Erfolg des seit zwanzig Jahren wirkenden Faksimile-Verlags Luzern:

der soliden Wissenschaftlichkeit, mit der jede Ausgabe mittelalterlicher Handschriften vorbereitet und durchgeführt wird, der Fortune, außerordentliche Objekte – wie das *Book of Kells* oder die *Très riches heures du Duc de Berry* – faksimilieren und in Luzern verlegen zu dürfen – und endlich dem Geschick des Leiters, Urs Düggin, der es verstanden hat, der allgemeinen Rezession zum Trotz, mit allen seinen Verlagspublikationen wirtschaftlichen Erfolg zu haben.

Die Kundschaft, die Abnehmer und Interessenten der Verlagsproduktion rekrutieren sich dementsprechend aus drei unterschiedlichen Kreisen. Den Bibliothekaren verbürgt der hohe Standard wissenschaftlicher Betreuung der einzelnen Ausgaben die Seriosität, und damit die notwendige Erwerbung. Alle Bibliotheken mit mittelalterlichen Handschriftenbeständen werden sich regelmäßig an den Ankündigungen des Verlags orientieren, wird doch der Erwerb einer wichtigen Faksimile-Handschrift in der Regel demjenigen eines weniger wichtigen Originalmanuskripts vorgezogen. Nur durch exakte Textvergleiche und minutiöses Studium von Details der wichtigen Leistungen abendländischer Buchmalerei kann die wissenschaftliche Erforschung mittelalterlicher Handschriften weitergetrieben werden. Kein Mikrofilm, keine Diapositive vermitteln auch nur annähernd die notwendigen Voraussetzungen für ein gründliches Studium.

Bücherfreunde lassen sich leicht von dem gepflegten, originalgetreuen Erscheinungsbild jedes einzelnen, individuell gefer-

tigten Werks, von der exzellenten Qualität der Bildwiedergaben überzeugen, auf die der Verlag größte Sorgfalt verwendet. Der Erwerb einer Faksimile-Kostbarkeit ist für den Bibliophilen verbunden mit dem Reiz der Exklusivität: nur eine limitierte, in der Regel schnell vergriffene Anzahl von Exemplaren werden hergestellt.

Letztlich zeigt sich auch eine dritte Gruppe von Käufern interessiert, die weder zu den Wissenschaftlern noch zu den Bibliophilen zu rechnen sind, demnach auch sehr schwer zu bestimmen bzw. zu erreichen sind: die Genießer und Gourmets – Liebhaber, die das Exklusive und Erlesene, die Hautnähe zur Kunst des Mittelalters zu kosten und als Delikatesse auf der Zunge zergehen zu lassen wissen. Das Betrachten einer faksimilierten Handschrift ist dem Genuß der Glasmalereien von Chartres, der Sistina in Rom oder der Kronjuwelen des Kaiserhauses in Wien vergleichbar. Der Faksimile-Verlag scheint ein besonderes Gespür für Attraktives entwickelt zu haben, nämlich für «reich illustrierte Handschriften, von denen wir wissen, daß für sie ein Markt besteht». Solche Kunden scheint der Reporter der Zeitschrift *Cash* (Nr. 22, 3. Juni 1994) im Visier zu haben, der über nüchterne Voraussetzungen, aber bei solchen Buchobjekten zweifellos Ausschlaggebendes, nämlich die rein wirtschaftliche Seite der Verlagsinvestition, berichtet:

«Was nicht zugänglich ist, weckt aber die Neugierde um so mehr. So sind denn Düggin's Kunden bereit, mehrere tausend Franken auszulegen, um beim Schmökern in alten Handschriften den Atem der Geschichte zu spüren. Das ist Düggin's Marktnische. ... Diese exklusive Nischenpolitik machte es möglich, daß ein Buch-

verlag in zwei Jahrzehnten gerade 23 Werke reproduzierte und davon trotzdem leben kann. Pro Jahr verkauft der Verlag rund tausend Bücher, insgesamt beträgt die Gesamtauflage also nur etwa 23 000 Exemplare. Trotz dieses vergleichsweise bescheidenen Ausstoßes geht es der Luzerner Aktiengesellschaft (Kapital 350 000 Franken) mit einem durchschnittlichen Jahresumsatz von 7 Millionen Franken und 16 Mitarbeitern glänzend; denn ein einziges Buch kostet gut und gerne 7000, in Einzelfällen wie dem *Book of Kells* auch mal 21 000 Franken. Das sind stolze Preise. Doch die Käufer dieser neu-alten Wälzer erhalten dafür einen Gegenwert, der von angefressenen Liebhabern solcher Preziosen hoch geschätzt wird.»

In besonderer Weise hat sich der Faksimile-Verlag Luzern um schöne Handschriften zur Schweizer Geschichte verdient gemacht; es ist eine echte Leistung, keine staatlichen Zuschüsse und Gelder in Anspruch zu nehmen, nicht einmal zur wissenschaftlichen Erarbeitung der Kommentarbände und der Einführungen. Die Kundenbetreuung und -beratung ist bei den Luzernern vorbildlich; vor der eigentlichen Ausgabe erscheint als eine Kostprobe eine Dokumentationsmappe mit faksimilierten Musterblättern und einem Begleitheft, womit man sich gründlich über die Neuerscheinung orientieren kann. Der Verlag bietet auch Lesepulte aus Eichenholz oder Acrylglas sowie Vitrinen an, in denen man die Neuerwerbung staunenden Gästen am wirkungsvollsten präsentieren kann.

Zu seinem zwanzigsten Geburtstag hat der Verlag im Juni 1994 zu einer Ausstellung seiner Gesamtproduktion in die Kornschütte des Luzerner Rathauses (gesponsert von der Schweizerischen Kreditanstalt) eingeladen. Gleichzeitig veranstaltete er ein wissenschaftliches Kolloquium internationaler Wissenschaftler. Bei dieser Gelegenheit gab der Verlag die Errichtung einer

Stiftung mit einem Grundkapital von 100 000 Franken bekannt. Ihr Ziel ist es, Beiträge auszurichten an die sachgerechte Sicherung und Restaurierung von Handschriften, an die Ausbildung von jungen Buchrestauratoren, die sich auf diesem Gebiet spezialisieren wollen, usw. Eine Geste zunächst, wenn man an die dringend notwendigen, ungeheuren finanziellen Aufwendungen zum Erhalt und zur Konservierung der Handschriften vorab in Bibliotheken Osteuropas denkt. Aber eine Geste, der hohe Signalwirkung zukommt und hoffentlich weitere tatkräftige Konsequenzen folgen werden.

So bleibt der Faksimile-Verlag Luzern weiterhin seinem Ziel treu, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für Erschließung und Rettung des wichtigsten Kulturguts aus dem Mittelalter des Abendlandes einzusetzen. Dank dieser Politik und Aufgabenstellung erwirbt er sich nicht nur das Vertrauen und den Dank der Wissenschaftler und der potenten Investoren in Sachwerte, sondern vor allem die Bewunderung und Zuneigung des Bücherfreundes und des engagierten Sammlers.

Unsere Zeitschrift, die sich dem Faksimile-Verlag seit seiner Gründung freundschaftlich verbunden weiß, hat oft von seinen Publikationen profitiert, indem er ihr manche schöne Farbbeilage ermöglicht hat. Das gilt auch für diese Nummer, der wir wiederum zwei Farbtafeln aus wichtigen Neuerscheinungen verdanken. Von seiten der Redaktion haben wir zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gebeten, zwei Werke aus dem Luzerner Verlagshaus näher zu charakterisieren und vorzustellen: den *Getty-Codex* von Hoefnagels Miniaturenwelt im Buch der schönsten Schriften (1992 erschienen) und Marco Polos *Buch der Wunder*, dessen Faksimile- und Kommentarband im Frühjahr 1995 lieferbar sein werden. M.B.

DIE PUBLIKATIONEN DES FAKSIMILE-VERLAGS LUZERN
(in chronologischer Reihenfolge)

Die Luzerner Chronik des Diebold Schilling
(16. Jahrhundert)

684 S. im Format 282×393 mm. 1977

Das Graduale von St. Katharinenthal
(14. Jahrhundert)

314 Blätter im Format 35×48 cm. 1980

Eidgenössische Chronik des Wernher Schodoler
(16. Jahrhundert)

1468 S. im Format 29×41 cm. 1981

Vom Einfluß der Gestirne (15. Jahrhundert)

124 S. im Format 208×295 mm. 54 Miniaturen.
1981

Der Codex Guta-Sintram (12. Jahrhundert)

326 S. im Format 270×355 mm. 1982

Rudolf von Ems: Weltchronik; Der Stricker:
Karl der Große (13. Jahrhundert)

588 S. im Format 200×295 mm. 58 Miniaturen.
1982

Les très riches heures du Duc de Berry
(15. Jahrhundert)

416 S. im Format 215×294 mm. 131 mit Gold und
Silber ausgelegte Miniaturen sowie Goldinitialen.
1984

Die große Burgunder Chronik des Diebold
Schilling von Bern (15. Jahrhundert)

1036 S. im Format 25×37 cm. 1985

Tschachtlans Bilderchronik (15. Jahrhundert)

1060 S. im Format 220×298 mm. Mit 230 farbigen,
meist ganzseitigen Illustrationen. 1986

Aratea (9. Jahrhundert)

200 S. im Format 200×225 mm. 39 ganzseitige
mit goldenen Sternen geschmückte Miniaturen.
1987

Simon Benings Flämischer Kalender
(16. Jahrhundert)

60 S. im Format 104×140 mm. 26 mit Gold und
Silber gestaltete Miniaturen. 1987

Les Petites Heures (Das kleine Stundenbuch des
Herzogs von Berry) (14. Jahrhundert)

586 S. im Format 145×210 mm. 119 mit Gold und
Silber ausgeschmückte Miniaturseiten. 1988

Das Book of Kells (8. Jahrhundert)

680 S. im Format 25×33 cm. 1990

Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik
(15. Jahrhundert)

800 S. im Format 29×38 cm. Mit 344 meist
ganzseitigen Illustrationen. 1990

Das Blumen-Stundenbuch von Simon Bening
(16. Jahrhundert)

438 S. im Format 112×165 mm. 70 Miniaturen.
1991

Das Buch-Altärchen Philipps des Guten
(15. Jahrhundert)

Tafelbild und Buchmalerei; 50seitiger Buchblock
(Format 130×185 mm) und Holzeinband in Form
eines Diptychons. 1991

Bilderhandschrift des Herzogs von Berry:
Les très belles heures de Notre-Dame

(15. Jahrhundert)
252 S. im Format 20×28 cm. Mit Miniaturen,
Initialen, Zeilenschlußleisten und Ornamenten.
1992

Mira calligraphiae monumenta

(Hoefnagels Miniaturenwelt) (16. Jahrhundert)
422 S. im Format 125×177 mm. Mit 151 Farb-
tafeln. 1993

Das Croy-Gebetbuch (16. Jahrhundert)

366 S. im Format 137×195 mm. 58 Miniaturen.
1993

Die Goldene Bilderbibel «Biblia Pauperum»
(15. Jahrhundert)

70 S. im Format 384×179 mm. 93 Miniaturen auf
Goldgrund. 1993

Das Stundenbuch der Sforza (15. Jahrhundert)

80 S. im Format 93×131 mm (Bd. 1 von 4).
45 Miniaturseiten. 1993

Heures de Turin-Milan (15. Jahrhundert) (Die
einzige bekannte Buchmalerei des Jan van Eyck)
252 S. im Format 203×284 mm. 1994

Die Blätter im Louvre (15. Jahrhundert)

4 Blätter im Format 173×286 mm, aus dem
verlorenen Turiner Gebetbuch. 1994

Marco Polo: Das Buch der Wunder

(15. Jahrhundert)
192 S. im Format 30×42 cm. 84 Miniaturen. 1995